

Ein Herz für Klapperschlangen

VON ANDREAS SPENGLER

FREITAG, 25. SEPTEMBER 2009 – REUTLINGER GENERAL-ANZEIGER

KIRCHENTELLINSFURT. Die Luft ist feucht und modrig. Feiner Nebel wabert an der Decke, das tiefe Grün der Blätter verdunkelt den Raum. Ein leises Tropfen ist zu hören, sonst ist es still. Noch. Adrian Schöck hat seinen eigenen Regenwald. Hinter einer Tür gleich neben dem Wohnzimmer. »Das ist die erste Zone des Paludariums: tropisch feucht«, erklärt er.

Ein Paludarium besteht aus Terrarien und Aquarien. Im Sommer steigt die Temperatur in der tropischen Zone bis auf 35 Grad Celsius bei einer Luftfeuchte von 90 Prozent. Die Bewohner sind perfekt an die Umwelt angepasst: Der Faltengecko sieht aus wie ein Stück Holz, seine Haut gleicht moosbewachsener Baumrinde. Farbenfroh präsentiert sich hingegen die Wasseragame: in Neongrün mit hellem Hals. Das 80 Zentimeter lange Tier liegt majestätisch auf einem Ast und streckt den Kopf.

Plötzlich raschelt es in den Blättern, zwei kleine Knopfaugen tauchen auf. Dann zwei schneeweiße Büschel und ein langer, grau gestreifter Schwanz. »Das sind unsere Weißbüschel-Äffchen aus Südamerika«, sagt Schöck. Vier Tierchen turnen über die Äste, leise beginnen sie zu fiefen. Mit einem Satz fegt einer über den Boden. Er reißt den Mund auf, zeigt seine spitzen Eckzähne und stößt ein lautes Schnalzen aus. »Die sind ungefährlich und eigentlich nicht aggressiv«, beruhigt Schöck und hält ihnen einen Käfer hin. »Ja, komm her«, sagt er. Die Äffchen fressen ihm aus der Hand.

Von der Giftwanze gestochen

Adrian Schöck hat sich mit seinem Paludarium einen Lebenstraum verwirklicht. »Meine Mutter sagt, schon als Zweijähriger habe ich Schnecken und Würmer gesammelt. Irgendwie bin ich damit geboren«, erzählt der 46-Jährige. 1986 zog er mit seiner Frau und seinen beiden Töchtern von Pliezhausen nach Kirchentellinsfurt, wo er das Paludarium auf 87 Quadratmetern ausbaute.

Heute verbringt Schöck täglich bis zu vier Stunden mit Füttern, Säubern und Beobachten. Er arbeitet Nachtschicht in einer Karosserie. Nebenher züchtet er seine eigenen Futtertiere, die



Nach telefonischer Absprache bietet Adrian Schöck Besuche in seinem Paludarium an.

FOTO: SPENGLER

er auch an andere Reptilienhalter verkauft: Käfer, Mäuse, Wanzen, Schaben. Darunter exotische Tiere, wie die giftigen Zweifleck-Raubwanzen. »Mich hat vor vielen Jahren eine gestochen. Das hat mich umgehauen. Das war ein Gefühl, als ob einer Benzin über einen kippt und Feuer drüberlegt. So was vergisst man nie mehr«, erzählt er.

Dabei hat der Reptilien-Fan Erfahrung mit gefährlichen Tieren: Seit 20 Jahren besitzt er eine Prärie-Klapperschlange. »Die fasse ich nur mit einem Schlangenhaken an«, erklärt er. »Schon beim Reinsehen erkenne ich ihre Stimmung. Wenn das Wetter umschlägt, werden sie nervös.«

Heute scheint keine Wetteränderung in Sicht; die Schlangen liegen träge hinter der Glaswand. In einem Wintergarten zwischen Kakteen hat Schöck die zweite Zone seines Paludariums eingerichtet: heiß und trocken. Von hier aus führen

Stufen hinunter in ein Gewölbe. Von der Decke hängen Tropfstein-Imitate. Wenn es stark regnet, tropft es vom Garten durch, und es bilden sich Kalk-Ablagerungen. »Irgendwann sehen die Attrappen aus wie echte Tropfsteine.«

Kannibalische Lurche

Im hinteren Teil des Gewölbes zeigt er eine seltene Lurch-Art: einen Axolotl. Die leben in freier Natur nur noch in wenigen Seen in Mexiko. Schöck betont, wie wichtig ihm die Arterhaltung ist. Das Problem bei den Axolotl: »Die sind arg kannibalisch. Die Larven wachsen unterschiedlich schnell, dann fressen die Großen die Kleinen.«

Kopfzerbrechen bereitet ihm auch ein Pärchen Tigersalamander: »Ich bringe die beiden einfach nicht zum Balzen. Mit dem Gartenschlauch habe ich Regen imitiert. Normalerweise gehen sie in der Re-

genzeit ins Wasser und machen's da.« Das Weibchen hockt auf einem Stein, rührt sich kaum. Schöck weiß nicht, was er noch tun soll. Er kennt jedes seiner 178 Tiere; Körpermaße, Lebensräume, Speisepläne. Aber manchmal stellt die Natur selbst ihn noch vor Rätsel. (GEA)

www.paludarium-k-furt.de

HALTUNG VON SCHLANGEN

Im Landkreis Tübingen gibt es rund 1 100 gemeldete Halter von artgeschützten Wirbeltieren. Der größte Teil von ihnen sind Reptilienhalter. Schon vor dem Kauf sollte man sich genau informieren, ob das Tier einem Schutzstatus unterliegt. »Beim Erwerb muss man einen Zuchtbeleg bekommen, auf dem die Abstammung vermerkt ist«, erklärt Alexander Ruedel, vom Regierungspräsidium Tübingen, Referat »Naturschutz«. (asp)